



Einleitung

Das Buch „Die Grundschule des Pferdes“ basiert auf den Erfahrungen aus meiner über 40-jährigen Berufspraxis nach der klassischen Reitausbildung in Verknüpfung mit Horsemanship und aus der Arbeit mit weit mehr als tausend für alle Bereiche des Reitsports ausgebildeten Pferden verschiedener Rassen. Mit fast genauso vielen Pferden habe ich in verschiedenen Lehrgängen gearbeitet. Es sollen keine Tricks vermittelt werden, sondern Tipps, die aus der Natur des Pferdes abgeleitet sind und das Lernverhalten und die Lernfähigkeit der Pferde berücksichtigen.

Unsere Pferde sollen sich in der heutigen Zeit sehr vielfältigen Aufgaben stellen und sie sicher, willig und nur mit feiner Einwirkung in einem harmonischen Gesamtbild ausführen. Dazu bedarf das junge Pferd einer qualifizierten, freundlichen, verständnisvollen, aber auch konsequenten Erziehung und Grundausbildung, um sich vom Fohlen zu einem vielseitig einsatzfähigen Pferd entwickeln zu können. Dieses kann darüber hinaus noch mit guten Umgangsformen und Manieren überzeugen.

„Wir müssen uns im Umgang mit dem Pferd immer an der Natur des Pferdes orientieren und nicht an der Natur des Menschen.“ (Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.): *Grundausbildung für Reiter und Pferd. Richtlinien für Reiten und Fahren*, Band 1. Warendorf, 31. Auflage 2018)

Das stellt mitunter eine große Herausforderung an den Menschen, sollte aber zum Wohle des Pferdes auf jeden Fall Beachtung finden, denn leider entstehen die meisten Missverständnisse zwischen Mensch und Pferd, weil viele Menschen mit den Pferden wie zu einem Menschen sprechen und es so erziehen wollen. Pferde haben aber ein anderes Kommunikations- und Instinktverhalten als wir.

Das Pferd ist ein mit sehr hoher Sozialkompetenz ausgestattetes Lebewesen, das in seinem Lebensraum auf ein soziales Gefüge angewiesen ist, damit es in der freien Natur überleben kann. In dieser sozialen Gemeinschaft verhält es sich sehr anpassungsfähig, aufmerksam und sensibel in der Wahrnehmung.

Um dem artgemäßen Verhalten des Pferdes gerecht zu werden, sollte man sich umfangreiches Wissen aneignen. Viele Schwierigkeiten im Umgang oder beim Reiten/Fahren mit Pferden könn-



ten vermieden werden, wenn man die Verhaltensweisen der Pferde besser kennen und entsprechend handeln würde. Pferde machen nicht mit Absicht etwas falsch oder fehlerhaft, sondern sie orientieren sich an dem Menschen, an seinem Auftreten und seiner Anweisung. Deshalb muss der Mensch bestrebt sein, sich klar und verständlich auszudrücken, um das Pferd nicht zu verunsichern. Gerade in der Grundausbildung des Pferdes übernimmt der Mensch eine große Verantwortung, denn die Weichen für eine weitere gute Zusammenarbeit mit dem Pferd werden in dieser Anfangsphase gestellt.

Dieses Buch enthält viele Hinweise und motivierende Lösungsmöglichkeiten. In speziellen Situationen oder bei außergewöhnlichen Pferden sollte man sich jedoch unbedingt den Rat und die Unterstützung eines erfahrenen Ausbilders einholen.

Hinweis

Die Reihenfolge der Trainingsaufgaben ist variabel und richtet sich nach dem Pferd, dem Erfahrungsschatz des Reiters, den Gegebenheiten in der Halle, auf dem Platz und im Gelände und nach den geplanten Zielen. Der Grundsatz vom Leichten zum Schwereren und vom Bekannten zum Unbekannten sollte aber zum Wohle des Pferdes unbedingt eingehalten werden.





Die FOHLENSCHULE

Wer die Geburt eines Fohlens miterleben darf, ist immer wieder erstaunt über die Instinkte, mit welcher Selbstverständlichkeit das Fohlen nach einiger Zeit den Weg zum Euter findet und wie selbstverständlich es sofort der Mutter folgt.

Allerdings gibt es auch schwierige Fälle. Mütter, die sehr aufgereggt sind, wenn Menschen bei der Geburt anwesend sind. Sie umkreisen beständig ihr Fohlen, um es zu beschützen, geben ihm dabei aber keine Gelegenheit, zum Euter zu gelangen, um zu saugen. Aus übertriebener Fürsorge entsteht folglich eine Gefahr für das Fohlen.

Andere Fohlen sind ziellos im Suchen des Euters und kommen deshalb nicht gleich zur Nahrungsaufnahme. In der Natur würde sich vieles von alleine zum Guten regeln. Da jedoch die Verantwortung bei unseren Zuchtpferden in unserer Hand liegt, müssen wir manchmal unterstützend eingreifen.

Bei sehr aufgeregten Stuten lässt man Stute und Fohlen erstmal zueinander finden, solange keine Gefahr für das Fohlen besteht, und beobachtet die Situation aus einer deutlichen Entfernung, am besten über einen Monitor.

Wichtig ist, dass man sich an der Natur des Pferdes orientiert. Die Mutter ist für den Schutz des Fohlens zuständig und das Fohlen muss der Mutter ohne Einschränkung oder Ablenkung folgen können. Erst dann sollte der Mensch sich mit dem Fohlen befassen und sich dabei bewusst sein, dass das Fohlen negative Dinge genauso schnell lernt wie positive. Nicht alles, was wir beim Fohlen „niedlich“ finden, begeistert uns bei erwachsenen Pferden. Das darf man nie außer Acht lassen.

Fohlen reagieren zunächst rein aus ihrem Instinkt heraus. In der Herde nehmen sie den Platz ihrer Mutter ein und lernen zunächst alle wichtigen Dinge des Lebens durch soziales Lernen. Sie schauen, wo und was ihre Mutter frisst und trinkt, welche Wege man gehen kann, wovor man



Die Berührung mit dem Wedel – ein Beispiel für die Desensibilisierung

Für einen positiven Lernerfolg ist nicht nur bei dieser Arbeit, sondern generell beim Erlernen neuer Dinge das Timing von herausragender Bedeutung. Die erwünschte Verknüpfung von Reiz und Reaktion ist nur in einem sehr kurzen Zeitfenster unmittelbar nach einem direkten Ereignis möglich. Das Pferd speichert, ähnlich wie der Mensch, im Kurzzeitgedächtnis Situationen ab und durch Wiederholungen gelangen sie in das mittelfristige und dann in das Langzeitgedächtnis. Allerdings hat das Pferd im Gegensatz zum Menschen nicht die Möglichkeit, Erlebnisse über die Sprache auch in der Erinnerung noch zu verarbeiten. Der Faktor Zeit ist daher stets zu beachten. Im Kurzzeitgedächtnis wird vom Ereignis bis zur positiven oder negativen Reflektion nur innerhalb von 1 bis 2 Sekunden ein Bezug hergestellt. An einmal im Langzeitgedächtnis abgespeicherte Situationen können Pferde sich jedoch mindestens 10 Jahre erinnern. Hat das junge Pferd das generelle Handling oder auch die ersten Schritte unter dem Reiter erfolgreich/positiv und stressfrei kennengelernt, so bereitet in der Regel auch nach einer längeren Auszeit die Wiederaufnahme der Arbeit keine Probleme.

Sobald das Pferd unsicher wird, da es eine Situation nicht einschätzen kann oder aus vorherigen Erfahrungen als beängstigend einordnet, kommt es vor der Flucht zur Adrenalinausschüttung. Die gesamte Muskulatur spannt sich an und alle Sinne sind in Alarmbereitschaft. Bleibt die Situation für die Wahrnehmung des Pferdes bedrohlich, wird es zur Flucht ansetzen, um eine ausreichende Distanz zur bedrohlichen Situation herzustellen, die in der Natur ein Überleben sichern würde.

gerbreit unterhalb der Jochbeinleiste. Zwischen dem Nasenrücken und dem Nasenriemen passen zwei Finger hochkant. Das Sidepull kann bei sehr empfindlichen Pferden, die mit dem normalen Gebiss noch sehr unruhig in der Anlehnung und Maultätigkeit sind, als Übergangslösung zunächst alleine, später auch in Kombination mit der Trense eingesetzt werden. Mit dem Sidepull wird im Gegensatz zur Trenseneinwirkung keine durchgehend gleichmäßige Anlehnung hergestellt.

Führstrick/Führseil

Der Führstrick sollte mindestens 2 bis ca. 3,5 m lang sein und im Gegensatz zum Anbindestrick einen festen Verschluss und keinen Panikhaken haben, weil dieser Panikhaken sich durch ungewolltes Anfassen leicht lösen kann. Ein längerer Strick ist vor allem bei noch etwas ungestümen Pferden und beim Verladen notwendig, um auch bei plötzlichem Wegspringen des Pferdes genügend Seil zur Kontrolle in der Hand zu halten. Das Seil sollte aus einem festen Material hergestellt und nicht dehnbar sein.

Leitseil/Bodenarbeitsseil

Das Leitseil soll einen Durchmesser von ca. 13 bis 19 mm haben und mit einem festen Kern ausgestattet sein, die Ummantelung besteht aus geflochtenem Polyester oder ähnlichem Material. Durch das angenehme Eigengewicht und die Stabilität liegt es gut in der Hand und eignet sich sehr gut für die treibende Einwirkung. Reine Baumwolle ist deutlich leichter und lässt sich daher nicht so gleichmäßig und präzise in kreisenden Bewegungen als treibende Einwirkung nutzen. Außerdem soll das Material nicht dehnbar sein. Die Stärke des Seils richtet sich auch nach der Handgröße des Menschen. Für kleinere Hände darf das Seil etwas dünner sein, damit sie es gut anfassen können. Die Seillänge liegt zwischen 3,50 und 4,80 m. Vor allem für große Pferde nimmt man aus Sicherheitsgründen ein längeres Seil. Für junge oder noch wenig ausgebildete Pferde empfiehlt sich eine Länge von ca. 7 bis 8 m. Macht das Pferd z.B. einige übermüttige Kapriolen, hat man mit dem längeren Seil eine bessere Kontrolle und kann einen angemessenen Abstand zum Pferd beibehalten.

Da das Seil für das Pferd optisch gut wahrnehmbar ist, versteht es die Signale (die sich im Übrigen auch im natürlichen Lebensraum und in der Herdenkommunikation finden) viel besser.

Am Seilende befindet sich ein eingearbeiteter Lederschlag, mit dem man zum Treiben ein surrendes Geräusch erzeugen kann. Beim Touchieren des Pferdes gibt es ein klatschendes Geräusch, diese Einwirkung wird von dem Pferd aber nicht als besonders unangenehm empfunden, sodass es gut und richtig reagiert, ohne Abwehrverhalten oder Scheu zu zeigen. Weil nach meiner Erfahrung gerade junge Pferde viel selbstverständlicher und vertrauensvoller auf diese Art der Einwirkung reagieren, nutze ich die Leitseilarbeit als Vorbereitung für die eigentliche Longenarbeit.

Longe

Die Longe sollte mindestens 8 bis 10 m lang sein, für übermüttige Pferde gerne noch länger, damit das Pferd auf einem großen Zirkel von ca. 18 m longiert werden kann, um die Belastung der Sehnen,

wenn das Pferd den einfachen, beidseitigen Ausbindezügel schon kennt, da der Dreieckzügel nicht zu lang verschnallt werden sollte. Gerade bei jungen Pferden, besonders Hengsten, die noch etwas übermütig agieren und vielleicht mal mit den Vorderbeinen nach vorne herausschlagen, könnte es passieren, dass das Pferd bei sehr tiefer Dehnungshaltung bis zum Boden und beim Spielen mit dem Vorderbein in den schlackernden Dreieckszügel tritt. Deshalb setzt man diesen Ausbinde-erst bei schon recht gelassen gehenden Pferden ein.

Das Longieren mit einfachen Ausbindezügeln

In der Longearbeit mit Ausbindern kommt es nach der Lösungsphase darauf an, durch eine gefühlvolle, angemessene treibende Einwirkung das Pferd so zu motivieren, dass es sich auf der Zirkellinie in allen Gangarten zunehmend ausbalancierter bewegen kann. Eine vermeintliche Korrektur der Stellung durch ein deutliches Verkürzen des inneren Ausbindezügels verfehlt dieses Ziel, da es dem Pferd nur eine starre Haltung vorgibt, in der es vor allem die Halsmuskulatur ver-spannt. Dadurch wird der erwünschte Muskelaufbau verhindert, vielmehr bildet sich an falscher Stelle Muskulatur zum Ausgleich der untätigen Muskelbereiche.

Erste Trainingsreize für die Muskulatur werden nur durch eine angemessene Belastung im Wechsel mit ausreichenden Entspannungsphasen gesetzt.

Das Pferd soll lernen, sich durch die treibenden Hilfen mit Körpersprache, Stimme und Peitsche taktmäßig und fleißig in den einzelnen Gangarten vorwärts zu bewegen und dabei in einer natürlichen Selbsthaltung mit leichter Dehnungsbereitschaft an das Gebiss heranzutreten.

Der Fleiß darf nicht so forciert werden, dass das Pferd aus dem Gleichgewicht kommt, anfängt zu eilen und auf der Vorhand geht. Ein an das jeweilige Pferd angepasstes Arbeitstempo ist die

Quarido ist unter Spannung.



Er erfüllt alle Kriterien eines jungen Pferdes an der Longe.





1

Neugieriger Nasenkontakt des Pferdes Quarido



2

Der Reiter bewegt sich auf dem Block und klopft das Pferd an verschiedenen Körperteilen.



3

Hüpfen auf dem Block, auch auf der anderen Pferdeseite



4

Der Reiter legt sich über den Pferderücken, Quarido bleibt entspannt.

gemacht wurde. Sollte dieser umfallen, kann sich das Pferd daran nicht verletzen. Der Reiter steigt langsam auf diesen Block und klopft nun das Pferd aus der neuen Perspektive zunächst am Hals, danach hinter der Sattellage mehrfach ab. Diese Prozedur wiederholt er ebenso auf der anderen Pferdeseite.

Bewährt hat sich ebenfalls, auf dem Cavaletti block zunächst langsam, dann deutlich zu hüpfen, um das Pferd mit Bewegungen neben und über ihm vertraut zu machen. Man muss



Gute Einleitung der Rechtswendung



Die rechte Schulter geht in der Wendung leicht nach vorne.

Führtraining im Trab und in verschiedenen Positionen

Sobald das Führen im Geradeaus gelingt, beginnt man mit dem Führen in unterschiedlichen Gangarten und Tempi, zunächst im Schritt, später auch im Trab. Zur Einwirkung nutzt man die treibenden und verhaltenden Impulse von Stimme, Körpersprache und Führseil wie beim Anführen beschrieben.

Pylonen helfen, Aufgaben genauer darzustellen und Wege exakter vorzugeben. Insofern unterstützen sie die Arbeit mit dem Pferd am Boden und unter dem Sattel. Sie geben dem Pferd und dem Führenden eine deutliche optische Orientierung zum Anhalten oder für die Tempounterschiede.

Als Slalom aufgestellt (im Schritt in ca. 7-m-Abständen) eignen sie sich hervorragend, um die Geschmeidigkeit in der Längsbiegung des Pferdes zu verbessern. Der Führende achtet dabei auf eine entsprechend der Linie angepasste Stellung des Pferdes. Durch die richtige Wahl des Tempos und mit der Körpersprache kann man auf die Längsbiegung Einfluss nehmen.

Im Rechtsbogen geht man tendenziell etwas weiter vorne neben dem Pferdekopf, verzögert beim Pferd ein wenig das Tempo und stellt den Pferdekopf in die Richtung der Wendung, gleichzeitig gibt man mit dem Führseil ein seitwärtsweisendes Signal hinter dem eigenen Körper in Richtung Pferdeschulter, damit diese nicht nach links ausweicht.

In dem folgenden Linksbogen dreht man sich selber in der Körperachse etwas nach links und führt mit der rechten Hand das Pferd deutlich neben sich in diese Wendung. Dazu wird der rechte Unterarm nach rechts vom eigenen Körper weggenommen und unterhalb des Pferdekopfes gehalten. Das Pferd wird durch Treiben mit dem Führseil ein wenig fleißiger gemacht, sodass man



Aufgaben für das junge Pferd **UNTER DEM REITER**

Gelassenes Halten/Ganze Parade

Das Halten gehört kontinuierlich mit in das Trainingsprogramm. Anfangs immer aus dem Schritt geritten, soll nun das Halten aus dem Trab erarbeitet werden. Dafür wird das Pferd mit halben Paraden vorbereitet und zunächst noch etwas auslaufend, dann immer präziser an einem bestimmten Punkt der Bahn angehalten. Um dem Pferd diese Aufgabe zu erleichtern, wählt man eine Stelle, an der das Pferd gerne ruhig stehen bleibt. Diesen Punkt kann man mit einem oder zwei Kegeln markieren, was zwei positive Aspekte beinhaltet: Das Pferd hat einen optischen Orientierungspunkt und es lernt, neben Gegenständen stehen zu bleiben.



Gelassenes und entspanntes Halten der jungen Stute Felische

6. Aufgaben für das junge Pferd **UNTER DEM REITER**

Bleibt das Pferd im Halten noch nicht ruhig stehen, kann man es immer zur Markierung hin korrigieren. Im Halten gibt die Zügelhand sofort nach und der Schenkel liegt weitgehend passiv am Pferdekörper an.

Mit zunehmender Routine achtet der Reiter vermehrt darauf, das Pferd zu einem geschlossenen Halten aufzufordern. Er achtet durch Nachgeben des Zügels darauf, das Pferd im Gleichgewicht so zu unterstützen, dass es die Vorderbeine geschlossen hinstellt. Der Schenkel sorgt mit fein treibender einseitiger Einwirkung dafür, dass das herausgestellte Hinterbein mit heranschließt. Im Halten kann durch einen Gertenimpuls das entsprechende Hinterbein zum Heranführen ebenfalls angeregt werden. Diese Einwirkung sollte durch die Bodenarbeit schon bekannt sein.

Ziel ist das geschlossene Halten und ruhige Stillstehen des Pferdes, Letzteres darf auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Reiten von Wendungen – Slalom

Zur weiteren Entwicklung der Geschmeidigkeit und des Gleichgewichts des Pferdes dient das Reiten von gebogenen Linien. Hierbei kann der Einsatz von Pylonen wertvolle Dienste leisten. Sie vermitteln dem Pferd eine optische Beziehung zur Linienführung und dem Reiter eine genaue Aufgabenstellung.

Die Pylonen werden zunächst in einem Abstand von ca. 9 m in einer Linie in der Bahnmitte aufgestellt. Der Reiter reitet im Schritt in großen, flach, aber gleichmäßig angelegten Bögen um die

Geschmeidige Rechtswendung im Schritt



7. DESENSIBILISIERUNG am Boden und unter dem Reiter



Im Anschluss daran übernimmt der Führende den Rappelsack und zieht ihn hinter sich her.



Candira ist aufmerksam, bleibt aber entspannt.



Beim Reiten wird der Rappelsack zunächst wieder von einem Helfer gezogen.



Bei deutlich erkennbarer Gelassenheit des Pferdes kann der Sack dem Reiter übergeben werden.



(3) Im Stehen hebt der Reiter den Rappelsack zuerst etwas an und bewegt ihn vorsichtig hin und her.

(4) Bleibt das Pferd gelassen, beginnt der Reiter in kurzen Schritt-Etappen mit mit dem Sack zu reiten.



ich als Ausbilder darauf, dass ich nicht vom Pferd durch eine zu deutliche Anlehnung mitgezogen werde. Die nachgebende Zügelhilfe ist deshalb auch bei der Langzügelarbeit von großer Bedeutung.

Innerhalb der Hindernisse muss der Ausbilder ein sehr gutes Timing mit viel Überblick entwickeln, um das Pferd richtig zu dirigieren. Außerdem gehört das längere Halten und Stillstehen mit zur Langzügelarbeit, es ist eine sehr anspruchsvolle Gehorsamsübung, die mit zunehmender Ausbildung auch in neuer Umgebung abgefragt werden sollte.



1
Der Eingang zum Labyrinth (Doppel-L)



2
Einleiten der Wendung



3
Gutes, williges Umstellen in die Linkswendung



4
Zufriedenes Verlassen der Aufgabe



1

Die Konzentration des Pferdes Candira richtet sich auf ...

Geschicklichkeit und Sicherheit des Pferdes können die anderen Cavaletti vor dem Hindernis aufgestellt werden. Der Sprung wird zunächst mit zwei Stangen als Kreuz aufgebaut, damit das Pferd lernt, das Hindernis in der Mitte zu springen. Danach wird die Stange gerade eingelegt, in einer Höhe von anfangs 0,50 m. Ziel ist ein flüssiges und williges Springen aus einer gewissen Eigendynamik heraus. Das Galopptempo darf sich nach dem Sprung nicht erhöhen, vielmehr muss das Pferd mit halben Paraden nach einigen Metern wieder zum Trab zurückgeführt werden. Je nach Temperament und Springbegabung soll das Pferd nach einigen Wiederholungen ruhig und mit Übersicht die Trabstangen und den kleinen Sprung überwinden. Sobald sich das Pferd im Galopp recht kontrolliert im Tempo und auf der Linie reiten lässt, kann man mit dem Springen aus dem Galopp beginnen. Dazu sollte das Pferd im Galopp schon ausbalanciert sein.

Um das Pferd beim Finden des passenden Rhythmus und Absprungs zu unterstützen, kann eine Sprungreihe aus drei bis vier Cavaletti im Abstand von ca. 3 m mit einbezogen werden. Der Abstand richtet sich nach der Länge des Galopsprungs und sollte nicht zum Beschleunigen des Tempos verleiten. In der Grundausbildung des Pferdes kommt es vielmehr auf ein Gleichmaß im Tempo an, damit das Pferd lernt, später auch mit einem weniger erfahrenen Reiter das Tempo richtig einzuteilen und zu einer passenden Absprungdistanz zu finden. Dafür muss das Pferd mit sehr leichtem Zügelkontakt in einem ruhigen, rhythmischen Tempo galoppieren können. Der Reiter hat das Gefühl, dass sich das Pferd vor den treibenden Hilfen befindet und er durch Gewichts- und Schenkeleinwirkung die Richtung des Pferdes beeinflussen kann. Dadurch gelingt es ihm leichter, das Pferd nach dem Sprung im gewünschten Galopp landen zu lassen.



Die 6-jährige Balluca mit sehr viel Vertrauen beim Überwinden des kleinen Naturhindernisses

Beim Springen im Gelände, auch wenn die Hindernisse noch recht niedrig sind, sollte man niemals alleine arbeiten. Zudem rate ich dringend dazu, neben dem Helm nach Europäischer Norm (EN1384) im Geländetraining eine Sturzweste/Rückenschutz nach Europäischer Norm (EN 13158) zu tragen.

Die ersten natürlichen Hindernisse sollten sehr einladend und auf einer gut einsehbaren Strecke liegen, mit ebenem Boden auf der Absprung- und Landestelle. Erst nach und nach werden verschiedene gestaltete Hindernisse übersprungen, wie ein Holzstoß, ein Bürstensprung, ein Tisch, ein überbauter Graben u.Ä.

Für das Training im Gelände bietet sich die Unterstützung durch ein Führpferd an, wenn es darum geht, neue Hindernisse wie einen offenen oder überbauten Graben die ersten Male zu springen. Das Tempo sollte dabei beim Anreiten der Geländesprünge etwas höher sein als beim Parcourspringen, aber immer im Gleichgewicht und kontrolliert.

Springen in hügeligem Gelände wird erst später in die Ausbildung miteinbezogen, wenn das Pferd sicherer im Gleichgewicht ist und genügend Routine im Galoppieren bergauf und bergab hat.